

Das US-Wirtschaftsmagazin Forbes kritisiert die gegen Russland und China gerichteten Provokationen und warnt vor den Folgen.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 118/15 – 27.06.15

Ein machiavellistischer Plan gegen Russland?

Von Timothy Stanley

Forbes, 11.06.15

(<http://www.forbes.com/sites/riskmap/2015/06/11/a-machiavellian-plan-against-russia/>)

MOSKAU – Die jüngsten Ereignisse in seinem Hinterhof haben dem Kreml ein für alle Mal den Nachweis geliefert, dass dem amorphen Gebilde, das sich "der Westen" nennt – seinen Politikern, Institutionen, Medien, Diplomaten, Streitkräften, Regierungen und seinem Finanzsektor – nicht vertraut werden kann. Das Sündenregister des Westens ist lang und aufschlussreich: Es beginnt mit dem "Out-of area"-Bombenkrieg der NATO gegen Jugoslawien im Jahr 1999, setzt sich damit fort, dass durch die Anfang der 1990er Jahre beginnende Integration osteuropäischer Staaten in die EU und in die NATO (den Russen) gegebene Versprechen gebrochen wurden, umfasst die bunten Revolutionen in ehemaligen Sowjetrepubliken, die stümperhaften Interventionen in Afghanistan und im Irak, die Destabilisierung Libyens und Syriens und andere Versuche, die Sicherheitsarchitektur der Welt zu zerstören, den als Revolution getarnten Staatsstreich in Kiew im März 2014, der zur Absplitterung von Regionen in der Ostukraine und zu politischen und wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland führte, und endet vorläufig mit dem Versuch, Russland die Ausrichtung der ihm von der FIFA zugeteilten Fußballweltmeisterschaft im Jahr 2018 streitig zu machen. Es ist zu fragen, ob es sich dabei um die schrittweise Umsetzung eines machiavellistischen Planes (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Machiavellismus>) handelt, mit dem Russland destabilisiert werden soll – was in (großen Teilen) der westlichen Gesellschaft als legitimes Ziel angesehen wird; das Vorgehen des Westen erinnert aber auf jeden Fall an das (sinngemäß übersetzte) berühmte Zitat aus (dem Roman und Film) "Catch-22" (s. dazu auch <https://de.wikipedia.org/wiki/Catch-22>): "Auch wenn das paranoid ist, heißt das nicht, dass sie es nicht trotzdem versuchen werden."

Und es geht nicht allein um Russland. Auch China, das andere große, aber sträflich unterschätzte eurasische Staatswesen, muss sich Sorgen machen. Das durch das Abkommen von Bretton Woods geschaffene Weltwährungssystem hat sich als reformunfähig erwiesen, weil es unter dem Einfluss von nur wenigen Staaten und Großspekulantente steht, die sich allen Reformforderungen widersetzen. Dass der US-Kongress im letzten Jahr auf dem G20-Gipfel abgestimmte Pläne zur Reform des Internationalen Währungsfonds / IWF blockiert hat, ist für viele ein deutliches Zeichen dafür, dass eine innere Reform (des derzeitigen Weltwährungssystems) nicht zu erwarten ist. Infolgedessen wurden konkurrierende Institutionen geschaffen: die BRICS-Entwicklungsbank (s. dazu auch <http://www.sued-deutsche.de/wirtschaft/weltbank-konkurrent-brics-staaten-gruenden-eigene-entwicklungsbank-1.2048843>) und die Asian Infrastructure Investment Bank / AIIB (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Asiatische_Infrastrukturinvestmentbank), die sich besser auf die Realitäten des 21. Jahrhunderts einstellen sollen.

Vor diesem Hintergrund finden auf Einladung des russischen Präsidenten Wladimir Putin im nächsten Monat die beiden für die Welt in diesem Jahr wichtigsten, (im Westen) aber kaum beachteten Konferenzen statt. In der 1.000 km östlich von Moskau im Südrural gelegenen Industriestadt Ufa treffen sich die führenden Politiker der BRICS-Staaten (Brasilien,

Russland, Indien China und Südafrika, s. <https://de.wikipedia.org/wiki/BRICS-Staaten>) und der Shanghai Cooperation Organization / SCO (die aus China, Russland, Usbekistan, Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan besteht, s. https://de.wikipedia.org/wiki/Shanghai-Organisation_f%C3%BCr_Zusammenarbeit); das könnte der Beginn einer neuen globalen Gipfeldiplomatie sein.

Auf dem BRICS-Gipfel begegnen sich die Regierenden Brasiliens, Russlands, Indiens, Chinas und Südafrikas zum siebten Mal insgesamt und zum zweiten Mal in Russland. Präsident Wladimir Putin ist seit dem ersten Ministertreffen in New York im Jahr 2006 ein großer Befürworter dieser Zusammenkünfte und hat gemeinsam mit dem damaligen russischen Präsidenten Dmitri Medwedew schon das erste vollständige Gipfeltreffen des Blocks geleitet, das 2009 in Jekaterinburg stattfand. Es ist erstaunlich, dass eine Organisation, deren Abkürzung BRIC von einem (US-)Investmentbanker geprägt wurde, in relativ kurzer Zeit so viel Eigeninitiative entwickelt hat. Anfängliche Probleme wurden schnell überwunden, und die BRICS-Staaten sind jetzt sogar schon mit der Entwicklung eines alternativen internationalen Finanznetzwerks beschäftigt, das die Rolle des überholten Systems von Bretton Woods übernehmen soll. Mit dem Treffen in Ufa beginnt die einjährige russische Präsidentschaft, die mit dem Gipfel, der im kommenden Jahr in China stattfinden wird, ihren Höhepunkt finden soll. Als Diskussionsgrundlage in Ufa werden 130 Vorschläge dienen, die aus allen beteiligten Staaten im Kreml eingingen.

Zur Shanghai Cooperation Organization / SCO haben sich 2001 China, Russland und die zentralasiatischen Staaten Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan und Usbekistan zusammengeschlossen – anfänglich nur zur gemeinsam Bekämpfung von Terroristen und Extremisten; weil die Organisation gewachsen ist – mit Beobachterstatus gehören ihr jetzt auch Afghanistan, Indien, der Iran, die Mongolei und Pakistan und als Gesprächspartner Weißrussland, die Türkei und Sri Lanka an – verfolgt sie jetzt auch handelspolitische, wirtschaftliche, wissenschaftliche und kulturelle Ziele.

Die praktischen Erfolge sind noch überschaubar, aber die Zielsetzungen sind sehr ambitioniert. Man hat bereits Infrastruktur-Projekte im Wert von Hunderten von Milliarden Dollars vertraglich vereinbart. In dem von der chinesischen Regierung entwickelten strategischen "Projekt einer neuen Seidenstraße" sind neben Öl- und Gas-Pipelines auch Häfen zur Verschiffung von Flüssiggas, Kraftwerke und ein Netz von Schnellstraßen und schnellen Bahnverbindungen vorgesehen. Investitionsmittel in Höhe von 40 Milliarden Dollar sind schon verfügbar, und diese Summe wird durch bereits vereinbarte bilaterale Geschäfte zwischen zentralasiatischen und südasiatischen Staaten noch weit übertroffen. Die Asian Infrastructure Investment Bank / AIIB allein verfügt bereits über ein Eigenkapital im Wert von 100 Milliarden Dollar. Da ist es kein Wunder, dass viele Bürger des EU- und NATO-Mitgliedes Griechenland, die durch jahrelangen Sparzwang verarmt sind, Hilfe und Rettung von diesen neuen Institutionen erwarten.

Zweifellos werden noch riesige Probleme zu überwinden sein. Die neu geschaffenen Organisationen sind noch nicht voll funktionsfähig; die Beziehungen (der daran beteiligten Staaten) sind eher realpolitisch begründet und beruhen nicht auf einem gemeinsamen Wertesystem; die organisatorischen Strukturen überlappen sich teilweise – auch mit der hoch eingeschätzten Eurasian Economic Union (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Eurasische_Wirtschaftsunion), der Russland, Weißrussland, Kasachstan, Kirgisistan und Armenien angehören; mangelndes Vertrauen zwischen einzelnen Partnern und Konkurrenz bei dem Versuch, mehr Einfluss auf Zentralasien zu gewinnen, könnten die neuen Organisationen auch in eine Sackgasse führen.

Es ist aber kaum zu bestreiten, dass sie über ein riesiges Potenzial verfügen. Russland und China haben sich im letzten Jahr darauf verständigt, ihren Zahlungsverkehr über die

russischen Sberbank (s. <https://de.wikipedia.org/wiki/Sberbank>) und die chinesische Export-Import Bank mit in Yuan notierten Kreditbriefen (im Gesamtvolumen von 25 Milliarden Dollar) und nicht mehr – wie bisher notwendig – in US-Dollars abzuwickeln; damit bieten sie eine BRICS-Alternative zum internationalen Zahlungsabwicklungssystem SWIFT (s. dazu auch <https://de.wikipedia.org/wiki/SWIFT>), aus dem Russland im letzten Jahr ausgeschlossen werden sollte. Inzwischen bunkern die Zentralbanken Chinas, Russlands, Kasachstans und anderer asiatischer Staaten Barrengold in großen Mengen, vermutlich weil sie auf mittlere Sicht eine goldgestützte Weltreservewährung planen.

Russische Offizielle haben großen Wert auf die Feststellung gelegt, dass sich die Sitzungen der BRICS-Staaten und der SCO nicht überlappen werden. In diesem Stadium wäre das auch noch zu früh. Das gleichzeitige Zusammentreffen der Staaten mit den größten Wachstumsmärkten der Welt und einer eurasischen Staatengruppe, die sicherstellen will, dass auf der größten Landmasse der Erde die nationale Souveränität und territoriale Integrität gewahrt werden, hat mehr als symbolischen Wert, und das wird den Bevölkerungen der beteiligten Staaten sicher nicht entgehen. Der Spott des US-Präsidenten Obama, Russland wolle ja nur "den Ruhm des russischen Imperiums aufpolieren", kommt zwar im Westen gut an, ist aber auf die Vergangenheit gerichtet und übersieht die Perspektiven Russlands für die Zukunft. Der Versuch des Westens, Russland zu "isolieren", hat die Russen dazu inspiriert, neue Realitäten zu schaffen, die ihrer Wirtschaft in den kommenden Jahren mehr Wachstum und Nachhaltigkeit versprechen.

Timothy Stanley ist bei beim Forbes Magazine (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Forbes_Magazine) zuständig für Russland und die Einschätzung globaler wirtschaftlicher Risiken.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



A Machiavellian Plan Against Russia?

By Timothy Stanley

6/11/2015

MOSCOW – To the Kremlin, recent events in its backyard have proved once and for all that the amorphous body known as 'the West' – its politicians, institutions, media, diplomats, armies, financial architecture and governance bodies – are not to be trusted. The charge sheet is long and contested: it starts with NATO's 'out of theater' bombing campaign in Yugoslavia in 1999, includes broken promises over eastern European integration into the EU and NATO in the early 1990s, color revolutions in neighboring states, botched interventions in Afghanistan and Iraq, destabilization in Libya and Syria, repeated attempts to find common security architecture rebuffed, and leads to the revolution/coup that took place in Kiev in March 2014, breakaway regions in eastern Ukraine, subsequent political and economic sanctions against Russia and, most recently, threats to remove Russia's FIFA World Cup hosting rights in 2018. Whether all of this is part of some long-term, Machiavellian plan to destabilize Russia – an entirely uncontroversial view at all levels of society here – is questionable, but calls to mind the famous quote from Catch-22: 'Just because you're paranoid, doesn't mean they're not out to get you.'

And Russia is not alone. That other great misunderstood Eurasian civilization, China, shares many of these concerns. The Bretton Woods institutions have proven incapable of self-

reform, subject to the narrow influence of just a few countries and shareholders, and ignored calls to restructure. When, last year, the US Congress blocked IMF reform plans that had been agreed among the G20, it was to many the most visible sign yet that internal reform could not be expected. As a result, competitor institutions have been created – the BRICS development bank, the Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) – whose priorities, it is claimed, will more closely match 21st century realities.

It is against this backdrop that Russian President Vladimir Putin next month will play host to two of the most significant—and least trumpeted—global meetings of the year. In the remote industrial city of Ufa, located some 1000km east of Moscow in the southern Urals, the leaders of the BRICS nations and the Shanghai Cooperation Organization (SCO) will convene separately, potentially heralding a new dawn in global summitry.

The BRICS Summit brings together the leaders of Brazil, Russia, India, China and South Africa for the seventh time in its history (and second time in Russia). President Vladimir Putin has been a strong proponent from the start, encouraging the initial ministerial meeting in New York in 2006 and hosting (with former President Dmitry Medvedev) the bloc's first full summit in Ekaterinburg in 2009. It is unusual for institutions to be born as short-hand acronyms created by investment bankers, and, as a result, the organization struggled initially to develop traction. But those early days seem to be behind it, and the organization is now busy creating an alternative international financial and regulatory framework to replace what it sees to be the outdated Bretton Woods model. The Ufa meeting represents the beginning of Russia's year-long presidency, which will culminate in next year's China summit. Reportedly, a 130-item discussion agenda has been created based on proposals presented to the Kremlin by all federal agencies.

The Shanghai Cooperation Organization (SCO) was created in 2001 by China, Russia, and the Central Asian states Kazakhstan, Kyrgyzstan, Tajikistan and Uzbekistan. Its initial focus was on counter-terrorism and extremism, but as its membership has grown (observers now include Afghanistan, India, Iran, Mongolia and Pakistan, and 'dialogue partners' Belarus, Turkey and Sri Lanka), its objectives have broadened accordingly to include political, trade, economic, scientific, and cultural aims.

So far, real progress has been limited, but the ambitions are clear. Infrastructure projects have been inked valued in the hundreds of billions of dollars. Oil and gas pipelines, LNG ports, power plants, road links, fast rail, all are present in China's 'One Belt, One Road' (or 'Silk Road') project, a strategic initiative underpinned by the new governance structures. A \$40 billion investment fund has already been created, with many times that amount in bilateral deals agreed across Central and South Asia. The AIIB alone has initial capital of \$100 billion. Small wonder, then, that many citizens of EU and NATO member Greece, distressed and disillusioned after years of austerity economics, see a possible future in these new institutions.

No one doubts that there will be huge challenges. Institutional capacity, relationships based on realpolitik rather than shared values, overlapping organisational structures (for example, the much-touted Eurasian Economic Union that Russia has created also includes Belarus, Kazakhstan, Kyrgyzstan and Armenia), low levels of trust between the parties, and competition for influence over Central Asia could all lead to institutional impasse.

But it is hard to deny that the momentum is on their side. Mechanisms to present alternatives to the ubiquitous US dollar are being created, with a \$25 billion credit swap facility opened between Russia and China last year, maiden yuan-denominated letters of credit recently agreed between Russia's Sberbank and China's Export-Import Bank, and a pro-

posal for a BRICS alternative to the international payment mechanism SWIFT, access to which Russia was threatened with losing last year. In the meantime, the central banks of a number of regional economies, including China, Russia, and Kazakhstan, are purchasing gold bullion in unprecedented volumes, suggesting preparations are in place to create some kind of gold-backed financial instrument in the medium term.

Russian officials have been keen to point out that the BRICS and SCO meetings will not overlap. At this stage, this is almost beside the point; the symbolism of simultaneously hosting a group that combines the world's largest economic growth markets as well as a group that seeks to secure national sovereignty and territorial security over the largest landmass, Eurasia, will not be lost on their populations. Meanwhile, in the West, US President Obama's jibe about recreating the 'glories of the Soviet empire' is consistent with an approach and narrative that look backwards rather than forwards. Western 'isolation' of Russia is inspiring the country to create new economic realities that should create the growth towards a more balanced and sustainable economy for decades to come.

Timothy Stanley is Managing Director for Russia and the CIS at Control Risks, the global risk consultancy.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern